Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

295 (18.12.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1034652

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 295. Dienstag, den 18. Dezember 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Dezember. Regierungsrath Gamp, der an Stelle des Herrn Lohmann die Ausarbeitung des Unfallgesetzes mit dem Geh. Oberregierungsrath Bödiker übernommen hat, ist zum vortragenden Rath im Reichsamt des Innern ernannt worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt das Telegramm der „Germania", der Vatican habe am 11. Dezember eine officielle Mittheilung von der Ankunft des deutschen Kronprinzen erhalten, für falsch. Dem Vatican sei bis heute noch keine officielle Meldung von der Ankunft des Kronprinzen zugegangen, daß dieselbe jedoch rechtzeitig erfolgen werde, sei außer Zweifel. Die „Germania" irre auch, wenn sie behaupte, die Initiative zum Besuche des Kronprinzen beim Könige von Italien und beim Papste sei nicht vom Auswärtigen Amte ausgegangen. Zu den Pflichten des Auswärtigen Ressorts gehöre auch die Sorge für die Beobachtung der Regeln der internationalen Höflichkeit zwischen den Regierungen und Souveränen.

Besonders werthvoll in der letzten Verhandlung des Abgeordnetenhauses waren die Auseinandersetzungen über die Statistik der Verbrechen und Vergehen. Es wurde nachgewiesen, daß die Klagen über Zunahme der Verbrechen und Vergehen unbegründet oder mindestens stark übertrieben sind, daß, wenn einzelne Zeilperioden eine solche Zunahme aufzuweisen haben, dies in erster Linie auf besondere wirthschaftliche Nothstände zurückzuführen ist, oder daß, wenn einzelne Kategorien von Delicten in neuerer Zeit in größerer Zahl als früher zur richterlichen Aburtheilung kommen, dabei äußere Umstände mitwirken, wie z. B. bei den Meineiden bedenkliche Bestimmungen in der Form der Vereidigung oder bei den Sittlichkeitsvergehen die Aufhebung der Antragsdelicte. Die Klagen über einen allgemeinen Rückgang im sittlichen Niveau unseres Volkes sind unbegründet und es wird der reactionären Agitation ein stark ausgebeutetes Mittel zur Verunglimpfung der liberalen Gesetzgebung und Zeitrichtung entzogen. Der hervorragendste Criminalstatistiker, Geh. Rath Starke, der als Regierungscommissar den Verhandlungen anwohnte, wies die auf Grund etlicher tendenziös zusammengestellter, zu unrichtigen Schlüssen führenden Zahlen aufgebauten Behauptungen von einem allgemeinen Rückgang der Moralität überaus schlagend zurück.

Die Fluth der Conjecturen über die Reise des Kronprinzen nach Rom beginnt in der politischen Welt allmälig zu ebben, nachdem sich die Meinungen überwiegend dahin fixiren, daß der Kronprinz weder zur Ratification von kirchenpolitischen Abmachungen, noch zur Einleitung neuer Verhandlungen den Vatican betreten wird, sondern lediglich in Erfüllung einer Höflichkeitspflicht und mit der Absicht, das Recht Italiens und des Hauses Savoyen auf Rom als weltliche Hauptstadt äußerlich zu bekräftigen. Die „N. A. Z." spricht heute von dem „unlösbaren" Probleme des Kirchenstreites, und sie, oder vielmehr ihre Auftraggeber, lassen damit deutlich genug erkennen, daß die Erwartungen und Befürchtungen, als ob die Reise des Kronprinzen erheblichere kirchenpolitische Resultate zeitigen könne, über das Maß des Möglichen oder Wahrscheinlichen hinausgehen. Im Centrum ist man noch immer nicht im Klaren darüber, ob die officielle Notificirung des Thronerben beim Papste bereits erfolgt ist oder nicht. Die bis heute eingetroffenen Privatmeldungen aus dem Vatican wissen von einer derartigen officiellen Kundgebung durch Herrn v. Schlözer nichts.

Der Gesammtvorstand des Abgeordnetenhauses hat folgenden Antrag zu dem Etat des Hauses der Abgeordneten für 1884/85 eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Unter Wiederholung der Resolution vom 2. März 1882 ad 1/5 und in Verfolg des Antrages vom 3. März 1883 die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Vorbereitungen zum Bau eines neuen Geschäftsgebäudes des Hauses der Abgeordneten nunmehr endlich dergestalt zu fördern, daß jedenfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Bauausführung, insbesondere durch Bestimmung des Bauplatzes, sicher gestellt wird."

Man schreibt aus Kiel: Auf der hiesigen Howaldtschen Werft hat der Stapellauf einer der beiden von der chinesischen Regierung bestellten Rapid-Corvetten in Gegenwart des chinesischen Obersten im Geniecorps Cheng, sowie des Deputirten der Gesandtschaft des Mandarinen Fock stattgefunden. Von letzterem wurde das Schiff in chinesischer Sprache „Nin-Thin", d. i. Kleinod des Südens, getauft. Die Flasche, welche dem Ceremoniell der Taufe diente, soll der Regierung in Peking abgeliefert werden. „Nin-Thin" ist ein elegant gebautes Fahrzeug von 2200 Tons, durchweg aus Stahl construirt. Den Bau haben Admiral a D. Werner und mehrere chinesische Ingenieure beaufsichtigt. In sieben wasserdichte Schotten getheilt, hat das Schiff nach Kriegsschiffsart die solidesten Verbände. Gleich unserer „Carola" soll es eine Barktakelung erhalten und mit zwei 21 Cm.- und acht 12 Cm.-Armstrong-Geschützen armirt werden. Außerdem sollen am Deck ein Torpedoboot und Revolvergeschütze installirt werden. Die Maschinen sollen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von ca. 15 Meilen pro Stunde geben. Ueber die nächste Bestimmung der Corvette war bis heute noch nichts zu hören.

In welcher Weise in Frankreich der Chauvinismus in der Armee genährt und gegen Deutschland gehetzt wird, beweist nachfolgender Artikel der „France militaire", des dem General Gallifet nahestehenden und in Armeekreisen alle anderen Fachblätter an Bedeutung allmählich überflügelnden großen Militärblattes. „La France militäre" hat auch unlängst einen neuen Kriegsruf für die französische Armee erfunden. Sie will, daß die französischen Truppen statt mit dem jetzt üblichen „Hurrah" in Zukunft mit dem Rufe „Amhra" zum Angriffe schreiten. „Amrha" ist ein alter gallischer Schlachtschrei. In dem gedachten Artikel nun heißt es u. A.: „Sursum corda! Die Briefe, die wir aus den annectirten Departements empfangen, enthalten die stete Frage, ob der feierliche Augenblick naht . . . Wir gehören nicht zu denjenigen, welche die öffentliche Meinung einzuschläfern suchen, den furchtsamen Schmeichlern, die bei der Idee eines Krieges zittern und glauben, daß der wahre Patriotismus darin besteht, immer und quand même zu schweigen und nicht den Wachtruf der Schildwache auszustoßen, aus Furcht, daß dieser Ruf in Deutschland als eine Provocation aufgefaßt werden würde. Nein, wir gehören zu denjenigen, die der brutalen Evidenz Rechnung tragen, die sehen, wie der deutsche Kronprinz in Spanien Revue abhält und überall den Kreuzzug der Throne gegen die Republik predigt, und die ausrufen: Officiere und Soldaten der französischen Armee, der Krieg steht nahe bevor; haltet Euch bereit! Und wir sind nicht die Einzigen, diesen Allarmruf auszustoßen. In Lothringen und in der Champagne ist die Beunruhigung unter der Landbevölkerung eine große; sie treffen bereits ihre Vorbereitungen, verstecken ihre Werthobjecte und verbergen ihre Pendulen. Warum also schweigen und nicht ausrufen: Das stets provocirte Volk (in gesperrten Lettern gedruckt) trifft seine Vorbereitungen; thun auch wir ein Gleiches. Wir haben den Krieg nicht provocirt; aber da wir ihn über uns ergehen lassen müssen, sursum corda! . . . Klagen wir auch nicht einen einzelnen Mann an, Deutschland zum Kriege zu treiben. Dieser Mann ist für uns nur die lebendige Incarnation des Hasses des deutschen Reiches, das Werkzeug eines Volkes, welches den Augenblick für gekommen erachtet, dem verhaßten Erbfeind den Garaus zu machen . . . . Deutschland will den Krieg. Derselbe ist für Deutschland eine Nothwendigkeit. Heute ist der Augenblick da. Wir glauben eine heilige Pflicht zu erfüllen, indem wir der Armee zurufen: Vertrauen! Vertrauen! Unsere Soldaten werden den Helden von Valmy und Rivoli nachahmen. Was fehlt uns an unserer Kriegsausrüstung? Haben wir nicht eine kühne Cavallerie, die einen Führer haben wird, der sie mit sich fortreißt? Haben wir nicht eine ausgebildete Artillerie, welche die Furia unserer Infanterie zu unterstützen wissen wird? Diese Furia besitzt kein anderes Volk, als das französische, und, wisset es wohl, das Glück begünstigt den Kühnen! Ihr seid siegreich gewesen und werdet es wieder

---

Papa's Goldtochter.

Eine Skizze aus dem Leben von **Ludwig Wrietzner.**

(Fortsetzung.)

Ich möchte gern einmal in das Theater gehen und das Schauspiel kennen lernen, von dem unser Herr Pfarrer sagt, es sei Teufels-Blendwerk. Das sagt nun Papa zwar nicht, er meint auch, es wäre Unsinn, wenn der Herr Pfarrer so spreche, aber ich glaube doch nicht, daß er mich hingehen läßt. Wie er wohl auf der Bühne aussehen mag und ob ich ihn wohl erkenne?

Am Montag Nachts

Das war ein Abend! Ich bin betäubt, erschüttert, vernichtet. So schön, so wunderschön — und das soll Teufels-Blendwerk sein? Das ist nicht möglich, ich will nicht, daß es möglich sei.

Am Sonntag kam er und brachte uns 2 Billets für die heutige Vorstellung, es wurde die „Braut von Messina" gegeben. Ich kenne das Schiller'sche Werk ja längst, denn Papa hat alle Classiker in seinem Regal, aber jetzt weiß ich erst, wie wunderbar schön das Drama ist. Ich sagte kein Wort, als er Papa die Billete übergab, aber das Herz klopfte mir. Wider Erwarten war Papa gleich bereit, mit mir in's Theater zu gehen, o, wie dankbar ich dem guten Papa bin! „Wir wollen hingehen," sagte er, „es ist ein gutes ernstes Stück, das die Trauer um die Mutter nicht entwürdigt." Ich wußte gar nicht, daß die Leute sich so schön putzen, wenn sie in's Theater gehen, ich war deßhalb nur in meinem Hauskleide hingegangen und schämte mich ordentlich unter den festlich gekleideten Menschen. Das habe ich auch Herrn v. Tüngen, als wir zu Hause gingen, gesagt, er meinte aber, ich sähe immer so hübsch aus, daß ich mich nicht zu putzen brauchte; dabei hat er meine Hand ergriffen und sie, ehe ich es hindern konnte, — es war gar zu dunkel auf dem Heimwege — geküßt. Das war nicht hübsch von ihm und ich habe ihm auch nicht mehr den Arm gegeben und bin immer einige Schritte vornweg gelaufen, so daß er mit Papa gehen mußte; und als die Beiden am Hause ankamen, da war ich schon auf der Treppe und sagte ihm nur kurz „gute Nacht". Mehr hat er auch nicht gesagt, aber es klang gar so traurig und er thut mir jetzt so Leid; es war auch schließlich kein Verbrechen, daß er mir die Hand küßte. Ich habe übrigens, wie ich sehe, eine ganz hübsche Hand, sie ist jetzt allerdings voller Tintenflecke; ob er sie dann wohl auch küssen würde?

Herr Gott, wo bin ich hingerathen? Da habe ich ja das Theater ganz vergessen. Das läßt sich auch gar nicht beschreiben, das war eben zu schön. Ich habe auch geweint, ich war nicht die Einzige, der es so erging; es hat meine Sinne gepackt, erschüttert, erdrückt, das unendliche Leid der Menschenseele. Und doch fühle ich mich so gehoben, so erbaut wie in der Kirche. Wenn Papa es erlaubt, möchte ich wohl gern wieder einmal in's Theater, wenn Herr v. Tüngen mitspielt. Heute hatte er nichts zu thun, deßhalb hat er auch gerade dieses Stück gewählt, wie er sagte; er wolle mich nicht gleich von vornherein vom Theaterbesuch zurückschrecken. Dabei lachte er und ich mußte auch lachen und drohte ihm mit dem Finger.

Die Lampe geht aus, ich will zu Bette gehen.

Freitag.

Ich bin so glücklich. Die ganze Woche ist er nicht dagewesen und ich hatte solche Angst, er wäre mir böse, aber heute Abend kam er und brachte mir eine Rose. Papa war gerade nicht da und kam erst nach ein paar Minuten. „Zur Versöhnung," sagte er, als er mir die Rose überreichte. „Ich bin nicht böse," antwortete ich. „Nicht, wirklich nicht?" fragte er und ergriff meine beiden Hände und sah mir lange und tief in die Augen. Ich hätte mich gerne losgemacht und ihn nicht angeblickt, aber ich konnte nicht, es war mir, als sei ich unter seinen Blicken zu Stein verwandelt. Dann, als er mich losließ, sagte ich in meiner Verlegenheit: „Wie schön doch die Rose ist!" und er antwortete: „Gleich und Gleich gesellt sich gern." Es war gut, daß der Papa kam und er sich an ihn wandte; mir war gar so ängstlich zu Muthe geworden. Dann haben wir einen vergnügten Abend verlebt; wir haben im Garten den Thee getrunken und mit den Geschwistern Reifen und Ball gespielt. Montag gehen wir wieder in's Theater, es wird „Don Carlos" gegeben; er spielt den König Philipp, das hatte ich nicht erwartet, ich glaubte, er würde den Marquis Posa oder den Carlos spielen.

Montag nach dem Theater.

Jetzt sitze ich bereits eine halbe Stunde hier vor dem Tischchen und noch war es mir nicht möglich, die Ruhe zu gewinnen, um die Fülle der Gedanken, die auf mich einstürmen, niederzuschreiben.

Ich glaube es, ich fühle es, mit mir ist heute eine Veränderung vorgegangen. Und wenn ich aus all' den Bildern, aus all' den Gedanken, die vor meiner Seele vorüberziehen, den herausgreife, der mich zumeist beschäftigt, so ist es der: welch' eine Menge des Wissens, der Erfahrung, der Kenntnisse gibt es, von denen ich keine Ahnung habe: welch' eine Summe von Dingen, edel, groß und schön, existiren in der Welt, von denen ich mir nichts träumen ließ; mein Wissen ist Stückwerk, mein Denken unbedeutend, mein Können gering, nutzlos für das Allgemeine. Ich will mich bessern. Ich fühle einen Wissensdurst in mir erwachen, ein Sehnen nach den Schätzen des Geistes, das ich stillen muß um jeden Preis. Das Leben ist etwas mehr als eine Blumenwiese, auf der man als bunter Schmetterling dahintändeln kann: das Leben ist ernst aber sonnig für Den, der es mit klarem, heiterem Blicke anschaut und der nie aufhört zu streben. Noch weiß ich selbst nicht, was ich will und wohin das erwachte, ungestüme Drängen nach „Vorwärts" mich führen wird, aber das weiß ich, daß ich bis heute nichts gethan habe, das der Beachtung werth gewesen.

Wie flüchtig, unbedeutend, unzusammenhängend, kindisch sind die Zeilen, die ich bisher diesem Papiere anvertraute; fortan will ich mich bemühen, klar, verständlich zu schreiben — das sei die erste Frucht der Selbsterkenntniß.

Landesbibliothek Oldenburg

sein. Jena folgte auf Roßbach. Zurück die Feigherzigen und Schwachen! Wir müssen uns bereit halten! Sagen wir es ohne Schwäche! Der Patriotismus besteht nicht im Schweigen. Und möge die Armee erfüllt sein von dem unauslöschlichen Groll über die Niederlage von 1870.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 15. Dez. Das Haus beschließt auf Vorschlag des Präsidenten, die Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Hannover, sobald sie aus dem anderen Hause herüberkommt, einer Commission von 15 Mitgliedern zu überweisen.

Der einzige Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der X. Commission über die Landgüterordnung für die Provinz Schlesien. Die Commission hat die Vorlage nur bei vier Paragraphen abgeändert, die Abänderungen sind indessen nur redaktioneller Natur und werden ohne weitere wesentliche Discussion die Vorschläge der Commission angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Dez. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 15. Dezember cr. ist der Capitänlieutenant Geißler zum Corvetten-Capitän, der Lieutenant zur See Meuß zum Capitänlieutenant und der Seekadett der Reserve Henkel zum Unterlieutenant zur See der Reserve der Matrosen-Artillerie befördert. — Das Torpedoboot „Jäger", Commandant Lieutenant z. S. Mandt, hat gestern Vormittag zur Auffüllung von Kohlen 2c. Christiansand (Norweg.n) angelaufen. — Der Corvetten-Capitän v. Reiche, Artillerie-Officier vom Platz hat sich mit 45tägigem Urlaub nach Breslau begeben. Während der Beurlaubung desselben hat der Corvetten-Capitän v. Gloeden die Geschäfte als Artillerie-Officier vom Platz und Vorstand des hiesigen Artillerie-Depots übernommen. — Lieutenant zur See Wahrendorff ist von Urlaub zurückgekehrt. — Unterzahlmeister Fichtner hat einen 45tägigen Urlaub nach Danzig erhalten.

Kiel, 15. Dezbr. Das Torpedoboot „Jäger" verließ am 13. d. M. Frederickshafen, um nach Wilhelmshaven in See zu gehen. — Der Aviso „Blitz" wurde heute außer Dienst gestellt.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 17. Dezbr. Herr Emil Rittershaus hielt gestern vor unserem Gewerbeverein im Hotel Prinz Heinrich den angekündigten Vortrag „über Geschichte und Wesen der Freimaurerei." Möge ein Vortrag inhaltlich noch so interessant, bezüglich der Bearbeitung noch so fein gefeilt und der Sprecher auch oratisch gut begabt sein, sobald er in dem üblichen trockenen Kathederton spricht, wird er niemals eine so nachhaltige Wirkung erzielen können, wie sie Hr. Rittershaus zu erreichen im Stande ist. Es war nicht nöthig zu wissen, wer der Mann sei, der da so schön sprach, denn man erkannte ja schon an der schwungvollen blühenden Sprache, an der glänzenden bildlichen Art der Darstellung, daß ein echter und rechter Dichter zu uns redete. Ein oratorisches Meisterstück war besonders die Einleitung, die in tief poetischer Fassung gegebene Erläuterung, wie den Gründern des Logenwesens die unverfälschten Grundprinzipien des Stifters der christlichen Religion vorgeschwebt zur Errichtung eines Tempels, in dem sich ohne Unterschied der Confession Alle finden können, die für Thaten reiner Menschenliebe und Humanität ein empfängliches Herz besitzen. Aber auch die geschichtlichen Daten über Entstehung und Ausbreitung der Freimauerei, über die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt war, 2c. wurden von Herrn R. in so überaus fesselnder Weise geschildert, daß man nicht müde geworden wäre, dem Vortragenden Stundenlang zu lauschen, umsomehr als er besonders competent war, sich über dies Thema auszulassen, denn Hr. R. ist selbst Freimaurer und hat als solcher den höchsten Grad erreicht. In drastischer Weise berichtete der Redner von den vielerlei oft wiedersinnigen Märchen, die über das Thun und Wesen der Freimaurer, vielfach absichtlich, verbreitet wurden, da die Logen in Wahrheit kein anderes Geheimniß zu wahren hätten, als rituale Einrichtungen und Gebräuche. — Dem glänzenden Vortrag wohnten etwas über 100 Personen bei.

* **Wilhelmshaven**, 17. Dez. Sprüchwörtlich zu reden, konnte gestern Abend bei der Künstlervorstellung in Burg Hohenzollern kein Apfel zur Erde fallen, so gedrängt voll mit Menschen waren die großen Räume und noch sehr Viele verzichteten angesichts der Fülle darauf, den Versuch zu machen, sich ein Plätzchen zu erobern. Es waren weit über 1100 Billets an dem Abend ausgegeben worden. Von den Neuheiten, welche das Programm aufwies, erregte der Flug von einem Trapez zum andern, ausgeführt von Frl. Alexandra, besondere Sensation.

* **Wilhelmshaven**, 17. Dezbr. Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern Abend 10 Uhr in dem zum Saal führenden Flur von Burg Hohenzollern. Die Circulation war daselbst während einer Pause der Künstlervorstellung durch die vielen Menschen recht gehemmt, als ein entsetzlicher Aufschrei ertönte. Ein junger Mann, auf der kaiserl. Werft hierselbst als Schlosser beschäftigt, war bei einer schnellen Wendung des Kopfes mit dem Auge direct auf eine brennende Cigarre gestoßen, die ein Herr im Mund hielt. Die betrübende Folge war der sofortige Verlust der Sehkraft in dem verbrannten Auge. Der unglückliche junge Mann wurde alsbald einem Arzt zugeführt. Möge dieser hochbedauerliche Vorfall für alle Raucher eine ernste Mahnung sein, mit brennender Cigarre sich nicht in ein Menschengedränge zu begeben!

* **Wilhelmshaven**, 17. Dez. Mit Rücksicht auf den im Inseratentheil unseres heutigen Blattes befindlichen Aufruf der hiesigen „Herberge zur Heimath" halten wir es im Interesse unserer Leser für geboten, einige Worte über die Entstehung und Wirksamkeit der unter obigem Namen über ganz Deutschland verbreiteten Institute zur Aufklärung zu sagen. Die Idee, für wandernde Arbeiter, namentlich Handwerks-Gesellen, Herbergen einzurichten, die lediglich das Interesse der Reisenden, und nicht dasjenige des Wirthes im Auge haben, entstammt dem Anfange der fünfziger Jahre. Die Zünfte waren in Verfall gerathen und mit ihnen die Zunftanstalten: die Herbergen. Bis dahin waren sie der offizielle Vereinigungs- und Erholungsort sowohl der Meister als auch der Gesellen gewesen. Die damals so scharf ausgeprägte Standesehre der Gewerksgenossen — jetzt spöttisch Zunftzopf genannt — wachte ängstlich über die Sauberkeit und Ordnung der Wirthschaft in diesen Herbergen. Je mehr aber die Zünfte in Trümmer sanken, desto mehr nahmen diese Herbergen den Charakter verrufener Wirthshäuser an, die von den besseren Meistern und Gesellen gemieden wurden, d. h. von den Letzteren nur, soweit sie sich nicht auf der Wanderschaft befanden. Die Wanderburschen mußten sie aufsuchen, äußere Erscheinung, wie Mangel an Geld zwangen sie dazu. Das Wandern selbst dieses Uebelstandes wegen aufzugeben, konnte keinem Vernünftigen einfallen, denn mehr als für jeden andern Stand war und ist auch heute noch für den Handwerkerstand das Wort von großer Bedeutung: „Die fremde Weise wohl bekannt, kann man zu Hause brauchen." Dieser Umstand: das Angewiesensein der Handwerksburschen auf Wirthshäuser, die jeden organischen Zusammenhang mit den Gewerken verloren, dafür aber mit dem Stromerthum und der Vagabondage gewonnen hatten, war ein Stein des Anstoßes für alle wohlmeinenden Männer, die auf den Arbeiter- und Handwerkerstand sittlich und materiell einzuwirken suchten. Nach langem Bemühen um Abhülfe sollte es zwei streng kirchlich gesinnten Männern vorbehalten sein, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Es waren der katholische Kaplan Kolping in Köln und der lutherische Professor Perthes in Bonn. Der erstere berief im Jahre 1850 in Köln Versammlugen zur Gründung eines „Katholischen Gesellenvereins"; der zweite gründete 1854 die erste „Herberge zur Heimath" in Bonn. Sofern die Confession bei dem Institute außer Acht gelassen wird, ist ihre Aufgabe die gleiche, nämlich: Vorzugsweise wandernden Arbeitern und Handwerkern jeglichen religiösen Bekenntnisses gegen niedrige Preise gute und freundliche Verpflegung zu gewähren, und zwar in einem Hause, das unter der Leitung eines tüchtigen und christlich gesinnten Hausvaters steht, um so die ehrlichen Arbeitsuchenden von der Gesellschaft des Stromerthums zu befreien. Diese ihre sociale Aufgabe haben die Herbergen zur Heimath in ganz ausgezeichneter Weise gelöst, wenigstens in jenen Orten, in denen dieselben nicht allzu karg dotirt sind und einen einsichtsvollen, menschenfreundlichen Hausvater haben. Darüber herrscht bei den verschiedensten religiösen und politischen Parteien keine Meinungsverschiedenheit. Wie daher auch immer diese Institute wegen ihres ausgesprochen christlichen Charakters beurtheilt werden mögen, auf alle Fälle glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sie wegen ihrer eminenten Bedeutung für die materielle und sittliche Hebung des Arbeiter- und Handwerkerstandes die freudigste Unterstützung auch der opferfähigen Bürger Wilhelmshavens finden werden, die ihren kirchlichen Standpunkt nicht theilen können.

* **Wilhelmshaven**, 17. Dezbr. In einer hiesigen Beamtenfamilie passirte vor kurzem folgende ungeheuerliche Thatsache, deren Enthüllung wir einem unserer findigsten Reporter zu verdanken haben. Hier ist der Sachverhalt: Vor ungefähr Jahresfrist trat ein junges Mädchen, dessen eigentliche Herkunft mit dem Schleier eines gewissen Geheimnisses verhüllt ist, in den Dienst einer hiesigen, allgemein geachteten Familie. Das Mädchen wurde in der ersten Zeit sehr gut gehalten, ging nur mit den Töchtern des Hauses um und genoß auch eines gewissen Respektes bei den erwachsenen Familien-Mitgliedern und den Dienstboten. Bald jedoch stellte sich ein trauriger Umschwung in den bestehenden Verhältnissen ein. An Stelle der Freundschaft trat Gleichgültigkeit, später Rücksichtslosigkeit, und schließlich war das arme, fremde Mädchen den brutalsten Mißhandlungen ausgesetzt. So unglaublich es klingt, wurde die Arme eines Tages von einer der Töchter des Hauses in einem Zornanfalle derart mißhandelt, daß sie einen Schädelbruch und den Bruch beider Arme davontrug. Nun kommt das weitere Ungeheuerliche! Für die Aermste geschah nichts, absolut nichts um ihre Leiden zu lindern. Weder ein Arzt wurde zugezogen, noch irgend welche Medikamente wurden angewendet. Die Rücksichtslosigkeiten gegen die Schwerverletzte dauerten fort und schließlich wurde dieselbe in einem dunklen Winkel des Speichers untergebracht, wohin sonst nur die Dienstboten zu kommen pflegten. Wie das beklagenswerthe Geschöpf seine nahezu zehnmonatliche Leidenszeit überstanden, ist unbegreiflich, ebenso wie das Geheimniß so lange gewahrt werden konnte. Jetzt endlich aber scheint doch der betreffenden Familie das Gewissen sich geregt zu haben, denn die Leidende ist in aller Stille fortgeschafft worden — selbst die Kinder durften davon nichts wissen — um ihr bessere Pflege und Genesung zu verschaffen. Der Hausherr hat insbesondere dafür Sorge getragen, daß die so grausam Behandelte zwei neue Arme und einen neuen Haarwuchs, und als Entschädigung für die erduldeten Leiden, eine neue, kostbare Ausstattung erhält; auch steht ihr die freundlichste Wiederaufnahme in der Familie in sicherer Aussicht. Die Einführung der wiederhergestellten Dulderin soll zu den nächsten Weihnachtsfeiertagen erfolgen; denn es ist die Geschichte einer großen . . · Wachspuppe, die wir unsern verehrten Lesern erzählen.

Wilhelmshaven, 17. Dez. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung hat die Konstituirung eines Stadtkreises Emden einstimmig beschlossen.

† **Bant**, 17. Dezbr. Der hiesige Dilettantenverein hatte gestern unter gütiger Mitwirkung der Frau Reulecke eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung in der Centralhalle arrangirt, welche von den zahlreich erschienenen Besuchern mit vielem Beifall aufgenommen wurde und dem jungen Verein alle Ehre macht. Es gelangte zur Aufführung Carlchen's erste Liebe, die Posse „Zahnschmerzen" und „das Versprechen hinter'm Herd", schließlich noch lebende Bilder zum Uhland'schen Gedicht „Des Sängers Fluch". Lebhafter Beifall belohnte die Darsteller.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden**. Auch die hiesige Gemeinde hat im Löschungswesen einen bedeutenden Fortschritt gemacht, wodurch dem allgemeinen Wunsche der hiesigen Einwohnerschaft entsprochen worden ist. Sie hat nämlich ihre alte Spritze, die ohne Zubringer und sich als nicht zweckmäßig erwies, durch eine neue, in der Fabrik des Herrn Meyer jun. in Oldenburg verfertigte, ersetzt. Die Spritze ist neuester Construktion und mit einem 124 Meter langen Schlauche versehen, sie kostet 1200 M. Vor einigen Tagen traf die Spritze hier ein und wurde sie heute in Gegenwart des Fabrikanten und einer jahrmarktsähnlichen Zuschauermenge der Probe unterzogen, welche ein günstiges Resultat erzielte, so daß die Abnahme Seitens der Gemeindevertretung erfolgen konnte. Leider sollte diese

---

Leo von Thüngen spielte den König Philipp. Es war eine großartige Leistung eines denkenden Mannes, den ich täglich mehr bewundern lerne. Während die übrigen Rollen mehr oder minder idealisirt sind, ist der König ein aus dem wirklichen Leben geschöpftes Charakterbild, das zum Nachdenken anregen muß über die Wechselfälle des menschlichen Daseins. Ich hatte mir den König Philipp als einen grausamen Tyrannen dargestellt und ich sehe, daß es ein Mensch ist, der in seinem Denken und Fühlen zwar nicht in den unmöglichen Idealen eines Posa und Carlos schwebt, der aber um so menschlicher, natürlicher denkt und fühlt, so wie es die Wirklichkeit verlangt.

Herr von Tüngen hat uns heute nicht begleitet, er war jedenfalls noch in der Garderobe beschäftigt.

* * *

Mit „Papa's Goldtochter" war in Wirklichkeit eine Veränderung vorgegangen und jeder Andere hätte dies merken müssen, nur Walport nicht. Für ihn blieb sie nach wie vor sein bevorzugtes Kind, ohne daß ihm je der Gedanke kam, daß auch dieses, sein Goldkind, eines Tages von ihm gehen könne.

Von der „heiligen Cäcilie" war wenig mehr zu sehen. Zwar schöner noch, als es das blonde Mädchen zu werden versprach, war Cäcilie zur Jungfrau herangereift. Der Blick aber hatte einen bestimmten, sicheren Ausdruck bekommen, die Augen starrten nicht mehr träumerisch in die Welt, über dem ganzen Wesen des Mädchens lagerte eine Art Frühreife des Charakters, die in ihrer Herbigkeit um so anziehender wirkte.

Die Bücher des Vaters, besonders die Classiker und unter ihnen die Dramatiker, wurde eine Quelle des Studiums für das Mädchen, dessen plötzlich erwachter Wissensdrang vorläufig noch tastend und irrend Befriedigung suchte und noch keinen Unterschied zwischen dem Guten und minder Guten zu machen wußte. Das ward anders, als Leo, den auffallenden Umschwung in der Seele Cäciliens bemerkend, ein gewisses System in den Eifer des Mädchens brachte. Der Schauspieler, der das Scheinleben der Bretter, die die Welt bedeuten, nur zu genau kannte, hütete sich um so mehr, die einmal angeregte, lebhafte Phantasie Cäciliens auf diesen Punkt hinzulenken. Er begnügte sich damit, die unsterblichen Werke der dramatischen Dichter von seinem denkenden Schauspieler-Standpunkt aus zu interpretiren und sie so dem Verständniß Cäciliens näher zu bringen. Bald jedoch mußte er zu seinem Erstaunen, das er wohlweißlich zu verbergen wußte, ersehen, daß er in dem vor ihm sitzenden Mädchen, das mit angehaltenem Athem, mit blitzenden Augen, mit gerötheten Wangen seinem Vortrag lauschte, mehr verborgen lag, als er geahnt hatte. Wenn Cäcilie Fragen dazwischen warf, die von merkwürdigem Verständniß für die Bühne zeugten, wenn sie, hingerissen von der Macht einer Dichtung, einzelne Scenen derselben dem Schauspieler zu recitiren begann, wenn dieser dabei mehr und mehr die vollendete Gracie, die Begeisterung der Sprechenden, die von Gefühlstiefe, von echtem Gemüth zeugenden, aus dem Herzen quellenden und zu Herzen gehenden Töne an sein Ohr klingen hörte, dann sagte ihm sein bühnenkundiger Blick, daß hier ein Talent in der Stille verborgen liege, das nur an das Licht der Lampen gebracht zu werden brauche, um einen großen Erfolg, einen dauernden, mit Glück, Ehre und Ruhm gekrönten Triumph zu feiern. Es war für den Mann, der selbst aus Neigung sich der Bühne gewidmet und schwer genug sich eine über die Mittelmäßigkeit hervorragende Stellung im Bühnenleben erkämpft hatte, ein gar wohlthuendes Gefühl, ein Talent in so erreichbarer Nähe zu wissen, nach dem er nur die Hand auszustrecken brauchte, um es an das Licht zu ziehen.

Es reizte den Mann und seinen nie schlummernden Ehrgeiz, daß er gerade das Glück haben sollte, ein so bedeutendes Talent der Bühne zuzuführen. Und dennoch hatte er kein Wort gesprochen, das dem Mädchen eine Aufmunterung hätte sein können, noch hatte er mit keinem Blicke zu verstehen gegeben, was in seiner Seele vorging, mit keiner Silbe hatte er die unbewußt nach einem Punkt drängende und stürmende Seele des Mädchens auf den Weg gewiesen, der dessen Bestimmung nun einmal war. Leo war nicht nur Schauspieler, sondern auch ein scharfsinniger, wenn es nöthig war, kühn berechnender und überlegender Mensch. Er kannte sehr wohl alle die großen und kleinen Enttäuschungen, die bitteren Erfahrungen, die verzweiflungsvollen, niederdrückenden Stunden der Laufbahn, selbst des größten Talentes. Noch war er sich selbst kaum klar über die Gefühle, die er gegen Cäcilie hegte, doch bewahren wollte er sie vor der dornenvollen Laufbahn, die des Mädchens unschuldvolles Gemüth jetzt noch gar nicht zu fassen im Stande war. Zwar durchdringen, durchkämpfen mußte sich ja das entschiedene Talent des Mädchens, das war sicher, und fallen konnte sie gewiß nicht und in ein verfehltes, unnützes Leben versinken — wenn sie eine starke Stütze hatte. Das war es, wenn sie eine starke Stütze im Leben hatte. Er wagte den Gedanken nicht auszudenken, mit einem flüchtigen Striche über die Stirn verjagte er all' die vor seinem geistigen Auge erscheinenden Bilder. Oftmals, wenn ihm das Talent Cäciliens in besonders hellem Lichte erschien, dann sagte er sich im Stillen: „Du darfst nicht mehr wiederkommen, Du bist nicht im Stande, auf die Dauer zu schweigen, Du wirst ein unabsehbares Unglück heraufbeschwören über eine friedliche Familie." Und er blieb nun wieder Tage lang aus, nachdem er fast täglich gekommen war. Wenn dann aber Cäciliens glänzende Augen so bittend zu ihm auf die Bühne hinaufflogen — besuchte sie doch jetzt gar oft das kleine Theater — dann konnte er nicht widerstehen und er lauschte immer wieder der süßen Melodie ihrer Stimme.

So waren einige Wochen vergangen. Noch war zwischen den beiden jungen Menschenkindern kein Wort von Liebe gewechselt worden, und doch hatte die Liebe mit ihrer zauberischen Gewalt die Herzen der Beiden zu unlöslichem Bande verknüpft; was fragt die Liebe, ob das Herz dem wandernden Schauspieler oder der heiligen Cäcilie gehörte? Nur ein Funke fehlte noch, um das schlummernde Feuer in der Brust der Beiden zu hellen Flammen anzufachen, zu einem Brande, den diese beiden Charaktere weder ersticken konnten, noch wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Probe nicht ganz ohne Unfall von Statten gehen, indem dem Rohrführer das Rohr der Hand entfiel und der Strahl mit voller Wucht den in unmittelbarer Nähe stehenden Landmann H. ins Gesicht traf und ihn eben unterm linken Auge verwundete. Die Wunde ist glücklicherweise nicht gefährlich und dürfte weitere Folgen nicht nach sich ziehen.

— Der hiesige Gesangverein „Orpheus“ (gemischter Chor) erfreut sich unter der geschickten Leitung des Herrn Lehrers Ribken des besten Gedeihens. Der Verein zählt, obgleich er nur erst ein Jahr bestanden, schon an 60 aktive Mitglieder.

C. **Varel**, 17. Dezbr. Gestern Nachmittag hielt der Gauturnwart Herr Dümeland aus Oldenburg hier eine Vorturnerstunde ab, zu welcher sich auch drei Turner aus Wilhelmshaven und einer aus Oldenburg eingefunden hatten. Die Uebungen bestanden aus Stabübungen, Turnen am Pferd und am Bock, dieselben wurden sehr exact ausgeführt. Da der hiesige Turnverein zu dieser Vorturnerstunde eingeladen hatte, so war eine aus circa 80 Personen bestehendes Publikum erschienen, welche den Uebungen mit großem Interesse folgten. — Der im Frühjahr dieses Jahres auf wiederholtes Ansuchen verschiedener unserer Mitbürger zu dem bisherigen beiden Wochenmärkten noch eingerichtete Montagsmarkt hat sich dem Anschein nach als wenig lebensfähig erwiesen und ist das Bedürfniß eines dritten Marktages für unsere Stadt auch wohl kaum vorhanden; doch fand am Sonnabend, in Peter's Gasthause eine Versammlung der Interessenten statt, in welcher beschlossen wurde, durch geeignete Mittel zur möglichsten Hebung des dritten Marktages nach Kräften beizutragen. — In Anlaß des nahen Weihnachtsfestes zeigt uns eine abendliche Wanderung durch die Straßen unserer Stadt in den theilweise brillanten hellerleuchteten Läden unserer Gewerbetreibenden die reichste Auswahl in allen nur denkbaren schönen Dingen, und wünschen wir von Herzen den Ladenbesitzern, daß aus den vielen Schaulustigen, die man jetzt Abends die Straßen durchziehen sieht, ebenso viele Kauflustige werden.

Emden. Die „Ostfr. Ztg.“ schließt einen Artikel über die Beschädigungen der dortigen Deichanlagen durch die letzte Sturmfluth wie folgt: Wenn man die gesammte Sachlage überblickt, so haben sämmtliche Deichanlagen sich einem Sturmwetter gegenüber, welches die höchste Fluth herbeiführte, die hier jemals vorgekommen, ausgezeichnet bewährt. Die Beschädigungen sind ja leider immer groß genug, doch reichen sie wohl nicht zur Hälfte an die Beschädigungen von 1877, trotz der höheren Fluth, heran. Die Situation ist ernst, weil die Sicherungsmaßregeln mindestens zwei Wochen in Anspruch nehmen, dann jedoch nur bedenklich, wenn binnen kurzer Zeit eine Fluth von mehr als 9 Fuß über gewöhnliche Höhe wieder eintritt, was nach den bisherigen Erfahrungen jedoch nicht zu befürchten steht; für den Kaiser-Wilhelms-Deich ist die Situation weniger gefährlich, als für den Niederemsischen Deich. Es liegt daher kein Grund vor zur übertriebenen Besorgniß. Die jüngsten Ereignisse mahnen aber zum Nachdenken darüber, ob nicht noch eine weitere Erhöhung der Deiche anzuordnen ist, da die Fluthen unzweifelhaft höher steigen, als es früher der Fall war.

Lehe, 13. Dezbr. Ueber die muthmaßliche Abfassung zweier der Stuttgarter Raubmörder meldet die „Prov.-Ztg.“: „Wir berichteten, daß hier durch den Gendarm Heise II. ein Einbrecher verhaftet sei, der vor fünf Monaten aus dem Gefängnisse entsprungen war. Derselbe nannte sich bei seiner Verhaftung Dalle, es ergab sich, daß er mit dem Entsprungenen identisch ist. In demselben ist zugleich einer der Raubmörder an dem Stuttgarter Bankier verhaftet worden, wenn anders die Angaben eines Schlossers Homer, oder wie er sich nannte Hetzel, richtig sind, welcher in Hamburg verhaftet ist. Dieser Homer wurde dort bei einem Einbruch ertappt und es hat sich herausgestellt, daß er in Stuttgart wegen Raubmordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, sodann nach der Verurtheilung Irrsinn simulirt hatte und in eine Irrenanstalt übergeführt wurde. Aus derselben brach er mit einem Complicen vor einiger Zeit aus. Seinem Geständniß zufolge verübte er sodann mit diesem, dem hier in Lehe verhafteten Dalle, den bekannten Raubmordversuch in Stuttgart bei einem Bankier, von welchem in letzter Zeit vielfach die Rede war. Beide werden in den nächsten Tagen nach Stuttgart zurücktransportirt werden.“

Bremerhaven, 13. Dez. Seit Dienstag Morgen ist von hier der Polizeirendant Walther verschwunden. Derselbe soll am Abend vorher auf dem Geestemünder Bahnhof gesehen worden sein, weshalb man annimmt, daß derselbe per Bahn über Bremen nach der holländischen Grenze geflüchtet sei. Als der Entbliebene, der Amtscanzlist Walther, nicht wiederkehrte, und nun genaue Untersuchung eingeleitet wurde, fand man, daß derselbe sich einer Reihe von Unterschlagungen von zu der Polizeikasse gehörigen Geldern schuldig gemacht hat, deren Höhe sich auf etwa 5000 M. beläuft. Der Vorfall bildet natürlich das Tagesgespräch, da Walther, der ein vortrefflicher Gesellschafter ist, in zahlreichen Familien verkehrte und sehr beliebt war.

Vermischtes.

— Französische Weine. Die Communalverwaltung von Paris hat im abgelaufenen Monat November durch ihre Laboratorium eine Prüfung der auf den Markt gebrachten französischen Weine vornehmen lassen. Diese Prüfung, die man an 1518 Muster verschiedener Sorte anstellte, ergab, daß nur 65 von dieser großen Anzahl dem Consum überlassener Weine als unverfälscht gut und ohne sanitäre Gefahr trinkbar erkannt wurden. Eine ähnliche Prüfung wurde auch mit den anderen Lebensmitteln angestellt, nach der aber nicht ein so ungünstiges Resultat herauskam.

— Ein schrecklicher Mord und Selbstmord ist in Neidenburg in Ostpreußen verübt. In einem Anfalle von Schwermuth hat der dortige allgemein geachtete Kaufmann M. seine Gattin durch einen Schlag betäubt und derselben dann einen 5 Zoll langen Nagel in die rechte Schläfe geschlagen, wobei die Nagelspitze zur linken Schläfe heraustrat. Darauf hat der Unglückliche durch einen Schuß sich selbst entleibt. Bei dem M. trat der Tod sofort ein, bei dessen Ehefrau erst nach längerem qualvollen Leiden.

Bekanntmachung.

Das **Schiffermusterungsgeschäft** für das **Jadegebiet (Wilhelmshaven) pro 1883** wird am

8. Januar 1884

von Morgens 9½ Uhr an in Oldenburg im Gasthof zum grauen Roß (Wirth Doodt) am St. Gertruden-Kirchhofe abgehalten werden.

Alle Schifffahrt treibenden Militärpflichtigen der Land- und seemännischen Bevölkerung des Geburtsjahres 1863, sowie diejenigen früherer Geburtsjahre, **welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben,** werden hierdurch aufgefordert, sich im vorbezeichneten Gasthofe

präc. Morgens 9 Uhr

einzufinden, auch ihre Seefahrtsbücher und Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen.

Oldenburg u. Aurich, den 13. Dezember 1883.

Die Ersatz-Kommission für das Jadegebiet.

Der Militär-Vorsitzende:
gez. Lyons.
Der Civil-Vorsitzende:
gez. Neupert.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit für die Militairpflichtigen der seemännischen Bevölkerung aus dem Jahre 1863, sowie für Diejenigen aus den Vorjahren, **welche eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben,** behufs Nachachtung zur Kenntniß.

Wilhelmshaven, 17. Dez. 1883.

Der Magistrat.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als:

1 mahag. Kleiderschrank, 1 do Spiegel mit Console, 1 Sekretär, 3 Tische, 1 Stubenuhr, 1 Bettstelle, 1 Eckschrank, ferner an Alfenidesachen: 2 Theebretter, 1 Tafelaufsatz, 20 Untersätze, 1 Dutz. Messerbänke, 1 Zuckerschaale, 1 Kuchenkorb, 1 Plat de menage, 18 Paar Messer und Gabeln, sowie einige Glassachen

am **Donnerstag, den 20. Dezbr. 1883, Nachm. 2½ Uhr,**

in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 16 Dezbr. 1883

Der Kgl. Gerichtsvollzieher. Kreis.

Nach Schluß obigen Verkaufs kommt zum freiwilligen Verkauf: 1 nußb. Kleiderschrank, 1 do. Commode, 1 zweischläfr. Bettstelle mit Springfedermatratze, 1 Spieluhr.

☞ Es wird bemerkt, daß der Verkauf wirklich stattfindet.

D. O.

Am heutigen Tage eröffne meine

Weihnachts-Ausstellung.

C. v. Cölln, Bismarckstraße 56.

Zum Festbedarf:
Feinstes
Weizenmehl 00
20 Pfund 3 Mark,
einzelne Probepfunde 16 Pf.

Ferner empfehle zu billigen Preisen:
Rosinen 35 und 50 Pf,
Corinthen 45 Pf.,
Wallnüsse 30 Pf,
Haselnüsse 35 Pf.
Feigen 35 Pf.,
Mandeln,
Succade,
Citronenöl,
Cardamom.

H. Vater, Neubremen.

Täglich frische **Hefe.**

---

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**
Zahnwasser
(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**
Zahnhalsbänder.
K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur ächt bei Herrn **F. J. Schindler.**

Thee

neuester Ernte, feinschmeckend
pr. Pfd. 3—4 Mark.
Thee-Grus
von den besten Sorten abgesiebt, billigst.

L. Euling, Theehandlung.
Elsaß, Börsenstraße.

Aus unseren Gewächshäusern empfehlen wir als sehr passend für Weihnachten:

Palmen,
als **Dracenen** 2c., von 50 Pf an.
Alpenveilchen,
mit 15—20 Blumen, zu 75 Pf.
Primeln,
pr. Stück 30—50 Pf.
Maiblumen,
6—7 in einem Topf, 50—60 Pf.
Tulpen,
5—6 in einem Topf, 50 Pf.
Scillas,
40—50 Pf.
Ferner
in wenigen Tagen blühende
Hyacinthen, Narcissen, Camellien, Azaleen, Laurus Tinus, Veilchen, Cactus 2c.
zu den billigsten Preisen.
Rosen und Veilchen
stets vorräthig.

Gebr. Dirks.

Kommisbrod
à 45 Pf.
Frau **Wollermann.**

Eine große Auswahl schöner
Weihnachtsbäume
empfiehlt

B. Wilken.

Rattenzwiebeln,
bewährtes Mittel zur Vertilgung von Ratten, unschädlich für Hausthiere, empfiehlt die
Apotheke in Hooksiel.

Die
Antiquarienhandlung
von
M. C. Siefken,
Altestrasse 16,
kauft und verkauft Bücher, Schulbücher Atlanten etc.

Dankbarkeit veranlaßt mich, darauf aufmerksam zu machen, daß meine Frau — welche trotz aller nur möglichen, oft theuren Mixturen fortdauernd an Rheumatismus litt — durch Anwendung eines einfachen Hausmittels von ihrem schmerzhaften Leiden befreit wurde. Aehnlich Leidenden theile ich auf Franco Anfrage gern Näheres mit.

A. Preilipper,
Hamburg, Steinstraße 40.

Ich ersuche die Herren Zeitungs-Verleger um gefl. Weiterverbreitung des Vorstehenden.

Bestellungen
auf
lebende Karpfen
sowie alle Sorten andere Fische, **Wild** und **Geflügel** nimmt billigst entgegen
Ludwig Janssen.

Empfehle schöne
Goldfische,
Fischgestelle,
Rauchgeschirre,
Tabaksdosen
2c. 2c.
Ferner:
Kaffeeservice,
Kuchen- und Dessertteller,
vergoldete **Tassen**
von 25 Pf. an.

Joh. Fr. Rose.

Schaukelpferde
verkaufe von heute an zum **Einkauf.**

C. H. Franke,
Roonstraße 96.

Ich habe noch eine Parthie **Familienwaagen** auf Lager, welche ich zu dem geringen Preis von **4 M. 50 Pf. pr. St.** offerire. **Rollmaschinen, Oefen,** sowie mein sonstiges Lager empfehle zu und unter Einkaufspreisen.

H. J. Tiarks, Eisenhandlung, Roonstraße 78.

H. Böhme,
Klempner,
Neuheppens, Altestraße 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Artikel und zu Reparaturen bei guter und billiger Arbeit.

Schultornister
für Knaben und Mädchen
sowie
Schultaschen
empfiehlt in großer Auswahl

C. H. Franke,
Roonstr. 96.

Ein eleg. möbl. Zimmer nebst Kabinet nach vorn heraus ist sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen. Bismarckstr. 13, 1 Tr., rechts.

Zu vermiethen.
Die zur Zeit in meinem Hause
1. von dem Herrn B. Grashorn hier benutzten Räume als: Laden mit Comptoir und Kammer.
2. von dem Herrn A. Busse hier innehabenden Räume als: Laden, Wohnstube, Schlafstube, Küche und Lagerraum sind zum Antritt auf den 1. Mai 1884 zu vermiethen.

Wilhelmshaven.

H. Grashorn,
Bismarckstr. Nr. 55.

Ein freundliches Zimmer auf sofort oder 1. Januar bei
Frau **Petsch,**
Rothes Schloß 89.

Zu vermiethen
eine **Familienwohnung** zum 1. Januar oder 1. Februar.
Neuheppens, Altestr. 8.

Ich habe auf gleich oder zum 1. Januar zwei möblirte Stuben mit Kammern zu vermiethen.

M. F. Tapken.

Zu vermiethen.
Zum 1. Mai habe die erste Etage in der Roonstraße Nr. 96 zu vermiethen. Auch kann eine kleine Wohnung noch zugegeben werden.

C. H. Franke.

Gesucht
auf sofort ein Knecht für mein Biergeschäft.

Liebenberg, Bismarckstraße.

Gesucht
auf sofort eine Frau zum Brodaustragen.

J. D. Stoll, Belfort.

Gesucht
ein fleißiges Dienstmädchen sofort oder zum 1. Januar.

W. Kuhrt, am Bahnhof.

Gesucht
ein ordentliches Dienstmädchen.
Bismarckstraße 19a.

Gesucht
sofort ein ordentliches Mädchen.

von Kopp, Marienstr. 58.

Verloren
Sonntag Abend ein goldenes Kreuz mit Kette von Belfort nach der Marktstraße. Abzugeben gegen eine Belohnung bei Herrn **Schulz** zur Arche in Belfort.

Landesbibliothek Oldenburg

Burg Hohenzollern.

Weihnachts-Bazar 1883.

Täglich

Große Specialitäten-Vorstellung

mit ganz neuen Abwechselungen.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen.

Zum Schluß:

Neue englisch-komische Pantomimen.

Anfang an den Wochentagen 7 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll

J. G. Kaper Wwe.

Herberge z. Heimath in Wilhelmshaven.

Angesichts der heiligen Weihnachtszeit, die christliche Herzen nicht nur fröhlicher, sondern auch empfänglicher für die Theilnahme mit denjenigen unserer Mitmenschen stimmt, die ohne Unterhaltsmittel arbeitsuchend von Ort zu Ort wandern, glaubt der unterzeichnete Vorstand an die Einwohner Wilhelmshavens und Umgegend keine Fehlbitte zu richten, wenn er sie auffordert: die hiesige Herberge zur Heimath durch Uebersendung von Beiträgen an die Unterzeichneten oder den Hausvater **Probst**, Mittelstraße 8, unterstützen zu wollen.

Der Umstand, daß unser Institut lediglich das moralische und wirthschaftliche Wohl der reisenden sowohl wie der sich hier aufhaltenden Arbeiter im Auge hat, wird diesen Aufruf an die Mildthätigkeit unserer Mitbürger gewiß rechtfertigen.

Der Vorstand der Herberge zur Heimath in Wilhelmshaven.

Goedel, Marine-Stationspfarrer; **Jahns**, Pastor;
Janssen I, Lehrer; **Rahlwes**, Bank-Vorsteher; **Wehn**, Tischlermeister;
Woltmann, Lehrer.

Tisch-, Wand- und HÄNGELAMPEN

in großer Auswahl empfiehlt billigst

H. L. v. d. Ecken.
Neuestraße 4.

Torf- und Kohlenkasten,

sowie

Haus- u. Küchengeräthe

empfiehlt D. D.

Frankforth's

Photographische Anstalten.

Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle:

hochelegante abgepaßte

Tüll-Gardinen

das Fach zu 11,50, 15, 17, 18, 20, 24, 25, 32 und 36 Mk., sowie auch vom Stück geschnitten m 60 Pf. bis 3 Mk.

Th. J. Voss.

Grosse Parthie

Kleiderstoff-Reste

empfiehlt

Heinr. W. Albers,
Roonstrasse 101.

Deutsche Nähmaschinen

(System **Singer**)

bestes und vollkommenstes Fabrikat mit 5jähriger Garantie.

Sehr elegante Ausstattung mit Hand- und Fußbetrieb zu 80 Mk.

Dieselben ohne Handbetrieb zu 70 Mk. halte als geeignetes Festgeschenk bestens empfohlen.

Th. J. Voss.

Als passendes **Weihnachtsgeschenk** empfehle

Schlittschuhe.

B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Kölner Dombau-Lotterie

Letzte Ziehung **unwiderruflich**

vom 15. bis 17. Jan. 1884

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug

Mk. 75000, 30000, 15000 etc.

Original-Loose à Mk. 3,50 (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt u. versendet die mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptcollection von

Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter d. Linden 3.
Zweiggeschäfte in Hamburg und in Bremen.)

Original- und Antheil-Loose IV. Klasse 169. Königlich Preußischer Staats-Lotterie, Ziehung vom 18. Jan. täglich bis 2. Februar 1884, sind bei mir vorräthig. Prospecte gratis.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Neustadt-Gödens und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage mich hierselbst als

Sattler und Tapezier

niedergelassen habe und bitte um vielen Zuspruch.

Neustadtgödens, den 14. Dezember 1883.

Hochachtungsvoll

Karl Klems.

Tischmesser und Gabeln,
Tranchirmesser und Gabeln,
Brod- und Gemüsemesser,
Vorlege-, Ess- und Theelöffel

in Neusilber und Britannia-Metall,

Taschenmesser, Scheeren

von den geringsten bis zu den feinsten Qualitäten in großer Auswahl empfiehlt

B. Grashorn.
Bismarckstr 55.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

J. D. Stoll, Belfort.

Sämmtliche für die Küche und den Haushalt erforderlichen

Holzwaaren

als: **Beefsteakhämmer, Blasebälge, Eierständer, Gewürz-Schränke, Hackbretter, Küchenleisten, hölz. Löffel, Löffel-Bretter, Menagen, Messerkasten, Pfeffermühlen, Reibe-Keulen, Quirle, Schinkenteller, Wellhölzer, Wischtuch-Leisten** empfiehlt billigst

B. Grashorn,
Bismarckstraße 55.

Caffee

ist in letzter Zeit im Preise höher gegangen, so daß ich meinen Campinas um 5 resp. 10 Pfg. erhöhen mußte. — Ich offerire afrikanischen **Küsten-Mocca**, roh 70, gebrannt 90 Pfg., **Campinas**, 85 resp. 110 Pfg., von beiden Mischung gebrannt 100 Pfg.; reell und reinschmeckende **Java-Caffee's** von 100 resp. 120 Pfg. an bis zu den feinsten. — Die beste Empfehlung meines Caffee's ist wohl, daß sich mein Bezug um 26 Ballen in diesem Jahre vermehrt hat und somit auf 146 Ballen gestiegen ist.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

☐ Mittwoch, den 19. ds. Mts., Abends 8 Uhr, I. Tr.

Reulecke's Restaurant

empfiehlt seinen **bürgerlichen Mittagstisch, kalte u. warme Speisen** zu jeder Zeit. Helle und dunkle Biere.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

R. Reuecke Ww.,
Königsstraße 51.

Pfeifen- u. Cigarren-Lager

21 Bismarckstraße 21.

Empfehle zu **Weihnachts-Geschenken** eine große Auswahl außergewöhnlich lange Weichsel-Studenten-Pfeifen, sowie Ebenholz-, Cedern-, Maßholder-, Glasrohr- und Gesundheits-Pfeifen, kurze Bruyere-, Shag- und Veilchenholz-Pfeifen, echte Meerschaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigaretten-Spitzen. Ferner eine große Auswahl Spazierstöcke, Oliven-, Ebenholz-, Bambus-, Weichsel-, Ochsenziemer- und Rohrstöcke 2c. 2c. zu außergewöhnlich billigen Preisen. Bei Abnahme über 1 Mk. 10% Rabatt.

Um geneigten Zuspruch bittet mit Hochachtung

W. Eggen, Drechslermeister.

Gute abgelagerte **Cigarren**, 1/2 Dtz. 25 Pfg., 3 Stück 10 Pf., empfiehlt D. D.

Nützliches Festgeschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.

Henriette Davidis
Praktisches Kochbuch.

25. Auflage.

25. Auflage.

Vorzüge: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.

Preis eleg. geb. M. 4,50.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co.,**
Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Haut-Unreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen** 2c. 2c. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Gebr. Dirks** und **H. Hitzegrad.**

Friedrich Ringe
Thekla Ringe
geb. **Reif**

Vermählte.

Statt besond. Meldung.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut

H. Peters und Frau,
geb. Löwenkamp.

Todes-Anzeige.

(Statt Ansage.)

Am 15. ds. Mts., Abends 8 1/4 Uhr, entschlief sanft nach langem aber mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau und treusorgende Mutter

Caroline, geb. Berlins,

im Alter von 38 Jahren.

Belfort, 16. Dezember 1883.

F. Schuffelhauer u. Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Dez., Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Varelerstraße 9, aus statt.

Hierzu eine Beilage der Firma Adolph Winter in Stettin.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg